

N. M. S. 241

Abdruck aus der Zeitschrift "Die Kunst" Nr. 10, 1913.
Verlag der Kunstverlagsanstalt, Leipzig.

Vortrag über Eurythmie,
gehalten bei der Nachmittags-Unterhaltung in München,
28 August 1913.

Meine verehrten lieben Freunde,

Als einmal der Professor Capesius zu Frau Felicia kam, da sagte er, dass er immer eine so grosse Erfrischung hatte von alledem was ihm die gute Frau Balde an Märchen und Geschichten u. s. w. erzählen könne. Frau Balde ist nun eine gerade Dame, und daher sagte sie ihm genau wie sie dachte und zwar: " Ja, es macht mir ja immer eine recht grosse Freude, wenn ich sehe, wie sie das erfrischt, was ich Ihnen erzählen kann, aber Sie können nur so schlecht zuhören, und das macht mir grosse Schwierigkeiten! Sie war, wie gesagt, eine gerade Dame, die geradeaus sagte, was ihr auf dem Herzen lag.

Capesius: Ja, aber ich höre doch mit aller meiner Fassungskraft zu.

Felicia: Das ist es ja eben, dass Sie die Fassungskraft nicht haben, mit der Sie auch noch zuhören sollten.

Capesius: Ja, was fehlt denn an meinem Zuhören?

Felicia: Ich glaube, Sie werden mich gar nicht richtig verstehen.

Capesius: Ich möchte es aber doch gern verstehen!

Felicia: Ja, wissen Sie, wenn Sie mir richtig zuhören würden, dann würde Ihr Aetherleib tanzen; aber er tanzt nicht!

Capesius: Ja, warum sollte denn mein Aetherleib tanzen? Und wie sollte ich das machen?

Felicia: Ja, sehen Sie, da müssen Sie einmal verstehen, wie ich eigentlich zu all den Märchen komme die ich Ihnen erzähle.

Da war der gute Professor Capesius ein wenig verlegen und sagte:

Capesius: Sie haben mir so oft gesagt, dass Sie die Märchen aus der geistigen Welt empfangen undich getraue mir eigentlich gar nicht, zu sagen, was ich sagen möchte.....ich kann immer nicht begreifen, warum diese Wesenheiten die da zu Ihnen sprechen, immer gerade die Sprache haben sollen, welche diejenigen haben, die sie hören, und die Märchen dann nach erzählen.

Felicia: Ja, das ist es ja eben, da müssen Sie noch gescheiter werden in dem Punkt; die Wesenheiten erzählen eben in gar keiner Sprache, sondern sie bewegen sich. Und alles was an ihnen Bewegung ist, das muss man verstehen.

Capesius: Wie machen Sie das?

Felicia: Ja, sehen Sie, da muss man die Kunst verstehen, das Herz eine Weile in den Kopf hinauffahren zu lassen; dann fühlt man da eine eigentümliche Empfindung von all den Bewegungen, welche

alle die Elfenwesenheiten, die Märchenprinzen und Feene da machen und was man da fühlt, das geht dann wie Ströme in den Kehlkopf hinein, da kann man dann erzählen. Aber wenn Sie recht zuhören würden, da würde Ihr Aetherleib nachtanzen; da Sie das aber nicht können, so können Sie auch nicht alles verstehen, und Vieles geht Ihnen verloren von dem was ich Ihnen sage.

Nun hat man diese Mitteilungen der Frau Balde an Capesius aufgefangen und hat versucht, - wenigstens so haben wir es gemacht, - einmal diese Bewegungen, diese Elfen-, Gnomen- und auch sonstige Engelstanze systematisch herauszubilden zu einer Art von Bewegungssprache.

In einer ganz wunderbaren Weise hat sich herausgestellt, in vielen Konferenzen mit Frau Felicia, dass man eine intime Sprache, eine Ausdruckssprache, - man darf es schon gebrauchen, das Worten, - t a n z e n kann. Kurz, es ist ein Ausdruckstanzen möglich, gewissermassen eine Kunst der Bewegung, die wir uns erlauben haben, die Kunst der EURYTHMIE zu nennen. Eine Art Sprache durch Bewegung, eine solche Sprache, welche in einem gewissen sehr schönen Verhältnis stehen kann zu den Vorgängen, welche in der geistigen Welt sich abspielen. Denn Frau Felicia konnte nämlich, wenn auch unbewusst, aus der Welt der Formen, ^{die} die Welt des physischen Planes ist, wenn sie ihr Herz in das Gehirn hineinstrahlen liess, - da konnte sie Blicke in die Welt der Geister der Bewegungen tun, und da empfing sie ihre Märchen.

Nun wäre es recht schön, meine lieben Freunde, wenn man auch noch dieses Verständnis mitbringen könnte, was dem Capesius fehlt, wenn man seinen Aetherleib immer bei Mitteilungen, auch bei Mitteilungen wie Frau Felicia sie geben konnte, aus der geistigen Welt, bei vollständigem Ruhigsein des physischen Leibes tanzen lassen könnte. Dazu aber muss man erst sich ein wenig hineinfinden in das Bewegungsspiel, welches in einer gewissen Harmonie steht mit den Bewegungen, die der Ausdruck sind der Weltentöne, der Weltentöne. Was man da feststellen konnte in den Konferenzen mit Frau Felicia, das soll jetzt unserer Kunst der Eurythmie zu Grunde liegen. Es soll einmal der Anfang gemacht werden mit einer Kunst, die an einem Grenzgebiet steht, und deshalb so bedeutend ist, - man kann mit dem Tanze sozusagen das Alleralltäglichsche haben, das was menschlichen Trieben und Leidenschaften am nächsten liegt, - man kann aber auch das dionysische Element in der Menschheitsentwicklung verkörpern.

Eine kleine Probe soll Ihnen vorgeführt werden. Sie sollen aufmerksam gemacht werden auf das, was in der Bewegung selbst verstanden werden soll, wie auch auf das, was in Anlehnung an menschliche Worte und Gedanken übersetzt werden kann in die hier gemeinte Bewegung, damit man immer mehr und mehr lerne, dass man zuhören kann auch dem, was in einer solchen Sprache zum Ausdruck kommt. Beachten Sie dabei, dass wir es zu tun haben mit etwas, was im Anfang steht. Beachten Sie zunächst das W o l l e n das da hinterliegt und aus dem wir glauben, dass sich im Laufe der Zeit noch viel

Bedeutungsvolleres entwickeln kann als jetzt da ist. Beachten Sie aber auch, dass ein dreifaches Wollen hinter dieser Gurythmie liegt.

Erstens ein aesthetisches Element, ein Element, das man als das Element der Schönheit bezeichnen könnte. Schönheit ist ein unmittelbarer Ausdruck desjenigen, was in den höheren Welten bewegungsartig vorgeht; verstärkte Bewegungen der höheren Welt. Also, ein künstlerisches Element, aber damit soll sich zugleich verbinden als

Zweites, ein pädagogisch-didaktisches Element. Die menschliche Seele in ihrer Verbindung mit dem Leiblichen wird zu einer Entfaltung kommen, die angemessen ist ihrer ganzen Verbindung mit den Welten, zu denen sie gehört, mit den Vokalismus und Consonantismen die durch die Welt strömen als Weltenswort, umgesetzt in sichtbare Bewegungen des physischen Leibes. Dadurch wird etwas ganz anderes erreicht werden, - wenn unsere Anfänge einmal zu grösserer Vollendung gekommen sein werden, - ^{durch} als gewöhnliches Turnen und ähnliche Übungen, die in der Jetztzeit gemacht werden, und die aufgebaut sind nur auf physiologischen Gesetzen.

Drittens, das hygienische Element. Indem der menschliche Leib angemessen wird der Welt der Bewegungen und hineingegossen wird in die Didaktik die durchaus gesunde Beweglichkeit des Menschen, wird auch in gesunder Weise auf den menschlichen Organismus und auf die menschliche Seelenverfassung gewirkt werden können. Denn vieles, was unhygienisch ist heute in der äusseren Welt, das rührt davon her, dass so wenig Harmonie ist zwischen dem, was der physische Leib in Anpassung an die äussere Welt tut, und dem, was eigentlich der Aetherleib durch seine innere Beweglichkeit von dem physischen Leibe verlangt. Dieses Nicht-Zusammenstimmen möchten wir aufheben durch eine Bewegungsfähigkeit des physischen Leibes, die dem Aetherleib entspricht.

Und so wäre es schön, wenn namentlich unsere Jugend, bis zum 60. 70. Lebensjahr Verständnis sich erwerben würde für diese Gurythmie, welche immer in einer anderen Weise die geistige Welt auf den physischen Plan heruntertragen möchte. Wenn sich diese unsere Jugend nach und nach gewöhnt, Verständnis zu haben für diese Ausdruckskunst, so werden immer mehr und mehr unter uns sein, zu denen Frau Galde sagen kann: " Sie hören mir nicht mehr so schlecht zu, sie verstehen mich schon besser." Sie sind eine gerade Frau, und damit sie sich aus ihrer Geradheit heraus nicht nur ein negatives Urteil zu machen braucht, damit wir ihr Verständnis entgegen bringen, wollen wir uns Verständnis aneignen für das, was sie erschaut in der Märchenwelt, und das sie dadurch, dass ihr das Herz in den Kopf zu steigen vernag, in Worte umsetzen kann.

